

## Götz Kubitschek: Pegida-Rede vom 5. X. 2015

Im vergangenen Winter sprach ich einige Male hier in Dresden, zuletzt im April in der Flutrinne, als auch Geerd Wilders aus Holland hier zu Besuch war. Darüber, wie sich die Lage seither entwickelt hat, müssen wir kein weiteres Wort verlieren: Jeder weiß Bescheid, kennt die Zahlen und blickt entsetzt auf eine Politik, die gegen unser Volk und gegen die anderen Völker Europas gerichtet ist.

Diese von Berlin, von der Bundesregierung verantwortete Politik richtet sich direkt gegen unser Volk, und es ist atemberaubend, wie rasch und gründlich unsere Regierung dafür sorgen möchte, daß sich dieses Volk nicht wiedererkennt. Angela Merkel, Joachim Gauck und die anderen politisch Verantwortlichen haben aus Deutschland eine Saugglocke gemacht: Dieser Sog zieht nicht nur die tatsächlich in eine Not geratenen quer durch Europa zu uns, sondern vor allem unzählige Goldgräber, die eines wissen: Um den Schatz zu heben, bedarf es in Deutschland keiner Hacke und keiner Schaufel mehr. Es genügt zu wissen, wo sich das nächste Sozialamt befindet.

Ich bin der politischen Führung unseres Landes im Grunde dankbar dafür, daß sie nun so rücksichtslos und offen die Auflösung unserer Rechtsordnung und die Überfremdung auch der jüngeren Bundesländer betreibt: Dieser Vorgang lief im Westen jahrzehntelang wie ein scheinendes Fieber ab, und nun endlich tritt diese elende Mischung aus innerer Schwäche und äußerer Bedrohung offen zutage. Es ist gut, daß es jetzt kracht! Lieber als dieses schleichende Fieber ist uns die offene Fleischwunde: Nur so fährt diesem Land der Schreck in die Knochen.

Die erste Schockstarre ist nun vorüber, die Katastrophe ist in ihrer epochalen Dimension sichtbar, unser Land gerät in Unruhe und bald vielleicht in Aufruhr, und es ist nicht nur unser Recht, sondern mittlerweile wohl sogar unsere Pflicht, gegen das Versagen unseres Staates und gegen die Auflösung unseres Volkes Widerstand zu leisten.

Wie muß dieser Widerstand aussehen? Drei Punkte:

Widerstandsform 1 ist die Demonstration: In der vergangenen Woche wurde demonstriert

- in Dresden mit über 15000 Spaziergängern - unübertroffen!
- am Mittwoch in Erfurt mit 8000 Teilnehmern, dort ist es übermorgen wieder soweit.
- in Leipzig mit 1000 Leuten,
- in Sebnitz mit der Idee der lebenden Grenze und 3000 Teilnehmern;
- in Plauen mit 5000 Demonstranten und in Görlitz mit über 1000 Teilnehmern
- Und heute ist wieder Dresden dran: zuverlässig fünfstellig.

Ich bin mir sicher, daß aus dem Westen heute wieder hunderte Gäste zum ersten Mal mit dabei sind: Herzlich willkommen in der Hauptstadt des Widerstands! Nehmt viel Kraft und Zuversicht mit nach Hause in Eure Widerstandsprovinznester - nach Frankfurt und Köln, Hamburg und Mannheim, Essen und Bonn. Und nun: keine Prognose, aber ich bin mir sicher, daß wir noch in diesem Jahr mit 100 000 Teilnehmern auf der Straße sind - wenn nicht hier in Dresden, dann vielleicht in Berlin!

Widerstandsform 2 ist die Grenzsicherung. Seit heute früh gibt es Informationen zu einer neuen, internen Prognose der Bundesbehörden: Man rechnet allein in diesem Jahr mit 1,5 Millionen Einwanderern. Davon dürften rund dreiviertel junge Männer sein, rund die Hälfte Moslems, mehr als ein Drittel nicht registriert, und ein erheblicher Prozentsatz davon taucht unter - kommt also entweder nie in der vorgesehenen Aufnahmestelle an oder verschwindet von dort wieder.

Jede einzelne dieser Zahlen belegt das Versagen unseres Staates, jede einzelne dieser Zahlen belegt, daß an den Grenzen unseres Staates und in seinem Innern die Grundsätze der Staatlichkeit nicht mehr gelten: Die Sicherung eines klar umrissenen Staatsgebietes gegen illegalen Übertritt und: die Durchsetzung der Rechtsordnung des Staates im Innern.

Wir sollten in Fragen der großen Politik, der Staatspolitik und der Rechtsordnung stets vorsichtig argumentieren und nichts dramatisieren. Aber dramatisieren wir, wenn wir sagen: Dieser Staat ist nicht mehr in der Lage, seine Grenzen zu sichern; dieser Staat ist nicht mehr in der Lage, Recht und Ordnung durchzusetzen, und wenn er dazu doch noch in der Lage wäre, dann will er offensichtlich seine Pflicht nicht mehr tun.

Gleichviel: ob er nicht mehr kann oder ob er nicht mehr will - er muß, das fordern wir von ihm, das ist das Minimum, und es ist nicht nur aus meiner Sicht legitim, dem Staat bei dieser Aufgabe auf die Sprünge zu helfen. Gestern waren in Sebnitz 3000 Leute versammelt, um eine lebende Grenze zu bilden, Lutz Bachmann und Tatjana Festerling waren auch dort, und solche symbolischen Aktionen sind ein erster Schritt.

In Österreich setzt die dortige Identitäre Bewegung zwei Projekte um, die bereits weit weniger symbolisch sind: Mit der Aktion "Werde Grenzhelfer" ruft sie die handwerklich begabten Landsleute dazu auf, überall mit dem Bau von Grenzzäunen zu beginnen, auf eigene Faust und mit dem Bewußtsein, dadurch mindestens eine Ordnungswidrigkeit zu begehen. Ebenfalls ordnungswidrig ist ganz sicher die zweite Aktion der Österreicher: Mit dreißig Aktivisten hat die Gruppe einen Grenzübergang vorübergehend gesperrt, zwei Stunden lang, immerhin.

Können wir das nicht auch? Grenzübergänge sperren, um die illegale Masseneinwanderung zu verhindern? Die Frage lautet: Zu welcher Ordnungswidrigkeit sind wir bereit, wenn es

um die Verteidigung unserer Rechtsordnung und um die Verteidigung fundamentaler Prinzipien unserer Staatlichkeit geht?

In diesen Zusammenhang gehört auch die 3. Widerstandsform: die Blockade. Wir können die Blockade als Form des zivilen Ungehorsams derzeit im Dresdener Stadtteil Übigau und im Chemnitzer Stadtteil Einsiedel beobachten, in beiden Fällen blockieren die Anwohner die Zufahrtswege zu den geplanten Asylunterkünften. Es stellt sich hierbei dieselbe Frage wie bei den Grenzsperrungen: Wie weit dürfen wir gehen, wenn wir verhindern, was der Staat gar nicht hätte zulassen dürfen? Inwiefern sind wir ermächtigt, dem Staat Beine zu machen? Ich kann diese Frage nicht als Jurist beantworten, sondern nur entlang eines Rechtsempfindens, das mir mein gesunder Menschenverstand nahelegt: Es gibt Zeiten, in denen es legitim ist, jenseits geltender Gesetze zu handeln, und zwar dann, wenn die Rechtsordnung an sich aus den Fugen gerät.

Ich bin der Auffassung, daß dies der Fall ist, und ich bin bereit, zivilen Ungehorsam zu leisten. Ich halte es für notwendig, im Sinne der Staatsidee gegen die konkrete Staatswirklichkeit zu handeln.

Ich will - um diese schwierige Entscheidung zu verdeutlichen - eine kurze Geschichte erzählen. Sie stammt von dem Kinder- und Jugendbuchautor Michael Ende. Jeder kennt seine Bücher: "Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer" oder "Momo" oder - sein berühmtestes: "Die unendliche Geschichte". Daß Michael Ende aber auch kurze Geschichten für Erwachsene geschrieben hat, ist ziemlich unbekannt geblieben. Eine davon erzähle ich nun:

Sie handelt von einem jungen Mann, der nach einer langen Vorbereitungszeit vor seiner letzten Prüfung steht. Er weiß nicht, was das für eine Aufgabe sein wird, er weiß nicht, auf welche Weise er sie lösen wird, er weiß nur, daß er die Aufgabe bis zum Abend erledigt haben muß und daß er dann in die Freiheit und in das Glück verabschiedet werden wird. Unruhig schläft er in den entscheidenden Tag hinein, steht früh auf und tritt hinaus auf die Straße, bekleidet nur mit einem langen Fischernetz. Er geht durch die Stadt, weiß nicht genau, wohin, und dann bemerkt er, daß sein Fischernetz schwerer wird: Denn die Leute werfen aus ihren Häusern allerlei Zeug hinein, und immer, wenn der Junge Mann fragend seinen Kopf hebt, bekommt er zu hören: "Wenn dies einer schafft, dann Du." Und er begreift seine Aufgabe: das Netz durch die Straßen zu schleifen, bis zum Abend.

Dann ist der Abend da, und schweißüberströmt sieht der Junge Mann, wie weit entfernt die anderen Prüflinge ausgezeichnet werden. Nur ihn hat man anscheinend vergessen. Und plötzlich wird ihm klar: Seine Aufgabe wäre gewesen, dieses Netz mit dem hemmenden Schrott abzuwerfen und frei davon das Richtige zu tun.

Muß ich den Vergleich zu unserer Situation noch ziehen? Werft das Netz ab, wir müssen frei sein für das Richtige. Drei Fragen dazu:

- Sind wir bereit, zivilen Ungehorsam zu leisten, um die Idee unseres Staates zu schützen?
- Sind wir bereit, auf friedliche Weise gegen die kleine Ordnung zu handeln, um die große Ordnung zu schützen?
- Sind wir bereit, einen Tag, eine Nacht, eine Woche auszuharren, hier auf diesem Platz beispielsweise, oder anderswo, um zu zeigen, daß der Alltag nicht mehr so wichtig ist, wenn unser Land aus den Fugen gerät? Sind wir dazu bereit?

Wir sind dazu bereit, und ich bin überzeugt, daß wir so handeln müssen, absolut friedlich, entlang aller denkbaren Möglichkeiten und Ideen eines zivilen Widerstands. Wir müssen so handeln, weil die Politik nicht bereit ist, unseren Staat vor seiner Auflösung zu bewahren.

Eines zu betonen ist mir dabei sehr wichtig, so wichtig, daß ich uns alle zu einer Distanzierung auffordere: Wir alle müssen uns hier und heute von denjenigen distanzieren, die einen gewalttätigen Aufstand des Volkes fordern oder sich daran berauschen, daß man zu den Waffen greifen sollte.

Ich bitte Euch dringend: Wehrt solche Forderungen ab, verbietet solchen Aufwieglern den Mund, von Verrückten oder von Provokateuren lassen wir uns nichts sagen! Solche Bürgerkriegsspinnereien gehören nicht zu unseren Protestformen und nicht zu den Formen des zivilen Widerstands, die ich eben aufzählte. Unser Widerstand ist friedlich, das war er immer, das wissen die Polizisten, die Politiker, die Medien, das weiß jeder, der hier schon einmal mit dabei war, und es gehört zur Tradition von 1989, den dringend notwendigen Politikwechsel friedlich durchzusetzen.

Um nichts anderes geht es nämlich zunächst: um einen Politikwechsel, eine friedliche Grundsicherung unserer Staatlichkeit. Dies ist eine gigantische Aufgabe, alles weitere hängt davon ab, daß unser Staat zu sich selbst zurückfindet. Und wenn ich nun über den Platz schaue, dann bin ich zuversichtlich: Jeder von uns ist in der Lage, nach dem ersten nun den zweiten, den dritten, den fünften Schritt des Widerstands gegen die Zerstörung unserer Lebensordnung zu machen, und diese Schritte werden nicht vergebens sein.

Unsere Lage entzieht sich dabei jeder Berechnung: Keiner von uns weiß, was in zwei, fünf, zehn Wochen geschehen sein wird und wo sich die Aufgaben konkret zeigen, für jeden von uns. Ich kann also keine Prognose geben, aber eines weiß ich ganz sicher, und nach dem heutigen Abend mehr denn je: Unser Volk ist noch lange nicht am Ende, und wir alle werden in den kommenden Monaten noch erleben, welche Kraft zum Widerstand dieses Volk noch hat!